Sonntag, den 7. März.

Thorner  Zeitung.

Nro. 56. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

7. März 1404. 400 Thorner Bürger ziehn nach Gothenburg zur Entsetzung der Stadt Wisby.

„ 1734. Feierlichkeiten wegen der Erwählung König Augusts III.

8. März 1531. Jodocus Ludowicus Decius, Sekretair des Königs und praefectus officinae monetariae Thorunensis liefert zu Krakau 26,000 hier geprägte Gulden dem Könige ab

„ 1568. Stiftung des Gymnasiums; Magister Mathies Breu wird als Rector eingeführt.

„ 1813. Die Russischen Batterien auf dem linken Weichsel-Ufer eröffnen ihr Feuer auf die Stadt.

Reichstag.

Die erste Sitzung des Reichstages am 4. ward von dem Vicepräsidenten der letzten Session, Abg. Herzog v. Ujest, eröffnet. Derselbe theilt mit, daß vom Bundeskanzleramt 8 Vorlagen, darunter der Entwurf einer Gewerbeordnung, eingegangen seien. Es folgt sodann die Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen. Um die Beschlußfähigkeit des Hauses zu konstatiren, findet Namensaufruf statt, der indessen nur 143 Mitglieder anwesend ergiebt, während zur Beschlußfähigkeit 149 Mitglieder gehören. Es kann also eine Bestimmung, wann die Wahl der Präsidenten und Schriftführer vorgenommen werden soll, noch nicht getroffen werden. Der Präsident schlägt vor die nächste Sitzung am Montag abzuhalten. Es entspinnt sich darüber eine Diskussion, in welcher von verschiedenen Seiten der Wunsch nach einem kürzeren Termin ausgedrückt, von anderen auf die entstehende Unzuträglichkeiten aufmerksam gemacht wird. Abg. Twesten tadelt, daß der Bundeskanzler den Reichstag zu einer Zeit zusammenberufen habe, wo ihm nicht einmal ein Lokal zu Gebote stehe. In der vorigen Session habe der Bundeskanzler versprochen, dafür Sorge zu tragen, daß nicht gleichzeitig mit dem Reichstage Territoriallandtage tagen, und jetzt sei gerade derjenige Landtag noch versammelt, dessen Sitzungen sich am wenigsten mit denen des Reichstags vertrügen. Graf Bismarck will sich jetzt nicht auf die Gründe einlassen, die ihn veranlaßt hätten den Reichstag schon jetzt einzuberufen. Er könne nur sagen daß die Zeit bis zum Juni so knapp zugemessen sei, daß es vielleicht zu bedauern sei, daß der Reichstag nicht schon früher mit dem Landtage in Konkurrenz getreten sei. Der Vicepräsident erklärt alsdann, daß die nächste Sitzung Montag 12 Uhr stattfinden werde.

Deutschland.

Berlin, d. 6. Gesundheitszustand. Die wechselnden Witterungsverhältnisse der letzten Wochen influiren auf den Gesundheitszustand der hiesigen Bevölkerung dermaßen, daß zur Zeit alle vorhandenen öffentlichen Heilanstalten außergewöhnlich stark mit Kranken belegt sind. Allein in der Charité befinden sich deren nahezu 1500 in Behandlung.

— Etatsüberschreitungen. Bei den Verhandlungen in der Budgetcommission über die Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben in den Jahren 1866 und 1867 stellte sich heraus, daß dem ehemaligen kurhessischen Gesandten v. Baumbach für die Verhandlung des Stettiner Vertrages 3000 Thlr. gezahlt worden sind. Besondere Aufmerksamkeit erregte auch die Höhe der durch die Entsendung des Regierungsraths Keller-Holl nach Petersburg entstandenen Kosten. Derselbe hat nämlich, zur Anbahnung von Verhandlungen über einen Handelsvertrag nach Petersburg geschickt, außer 2500 Thlrn. Umzugs- und Entschädigungskosten, während eines $2^1/_2$ jährigen, übrigens erfolglosen Aufenthalts daselbst jährlich 6134 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. bezogen. Der Regierungscommissar erläuterte diese Ausgabe durch die Kostspieligkeit des Aufenthalts in der russischen Hauptstadt und durch Hinweis auf den preußischen Miliärbevollmächtigten, der eine ähnliche Summe beziehe. Die sehr beträchtlichen Ueberschreitungen bei den Local-Polizeibehörden im Gesammtbetrage von 32,443 Thlr. 19 Sgr. 1 Pf. betreffen zu einem ganz geringen Theile (1303 Thlr. 25 Sgr.) die Remunerirung von Hilfsarbeitern bei den Polizeiverwaltungen von Königsberg, Posen und Köln, im Uebrigen fast ganz und gar das Polizei-Präsidium zu Berlin. Von den persönlichen Ausgaben sind allein 15, 197 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. an Hilfsarbeiter bei dem Einwohner-Meldeamt und für Copialien an Hilfsarbeiter, welche in der Kanzlei des Polizei-Präsidiums beschäftigt waren, gezahlt worden.

— Nationaldank. Durch einen Erlaß des Kassen-Curatoriums der Stiftung „National-Dank" werden Mittheilungen über den Jahresabschluß der Stiftungskasse pro 1868 gemacht, welcher sich jedoch nicht auf die Resultate bei den Provinzial- und Kreisorganen bezieht, da diese noch nicht vorliegen. Der Bestand des Allgemeinen Unterstützungsfonds, welcher am Ende 1867 noch 50,541 Thlr. betrug, ist im Laufe des Jahres 1868 auf 48,700 Thlr. zurückgegangen. Als Grund hierfür wird angegeben, daß sich in Folge des höheren Alters der Veteranen die Anforderungen steigern und eine Verminderung der Zuwendungen eingetreten ist, weil die Unterstützung für die verwundeten Krieger aus den Jahren 1866 die Ansprüche an die Wohlthätigkeit vermehrt haben. Zu Unterstützungszwecken sind 7,399 Thlr. verausgabt. Der Capital-Bestand der Specialstiftungen ist von 86,654 Thlrn. auf 91,036 Thlr. und der der Regimenter-Stiftungen von 22,755 Thlrn. auf 23,400 Thlr. gestiegen.

— Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, hat nun gestattet, daß die von dem landwirthschaftlichen Congreß niedergesetzte Commission, deren Aufgabe es sein soll, über die Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen Vorlagen für den nächsten Congreß auszuarbeiten, die in dieser Beziehung bereits von dem landwirthschaftlichen Ministerium vorgenommenen Arbeiten, Gesetzentwürfe u. s. w. einsehen kann.

— Der preußische Landtag wird am Sonnabend höchst wahrscheinlich nicht durch den König in Person geschlossen werden. Da der Zustand des Ministerpräsidenten immer noch der Schonung bedarf, so wird wohl Hr. v. d. Heydt den Schluß im allerhöchsten Auftrage übernehmen.

— Der zu dreijähriger Einschließung verurtheilte Graf Johann Dzialynski legt keine Nichtigkeitsbeschwerde ein und wird wohl begnadigt werden, wofür auch spricht, daß er nicht verhaftet worden, sondern ich auch zur sofortigen Abreise nach der Provinz Posen anschickt. Die Weisung zur Aufhebung der Sequestration, unter welcher seine Güter bisher gestanden haben, dürfte auch bereits ertheilt sein. (K. Z.)

— Es sind im Jahre 1867 an Orden und Ehrenzeichen in Summa 4154 (gegen 12,366 im Jahre 1866) verliehen worden.

— Aus den Etatsüberschreitungen pro 1867 ergiebt sich, daß dem Zeitungsredakteur Liebig in Chemnitz 300 Rtl. Entschädigung für die ihm durch seine Gefangenschaft während der Occupation Sachsens erwachsene Verluste gezahlt worden find.

— Reichstag. Der Bundeskanzler hat ein Schreiben an die Mitglieder des Reichstags gerichtet, worin er ihnen unter Beifügung der Bestimmung über Portofreiheiten mittheilt, daß die Bundespostverwaltung in die Lage gekommen sei, den Mitgliedern der Einzellandtage die Portofreiheit zu entziehen, daß er aber den Mitgliedern des Reichstags anheim gebe, selbst über diese Angelegenheit d. h. ob die Mitglieder die Portofreiheit beanspruchen, oder darauf verzichten wollen, Entscheidung zu treffen.

— Preußen und Italien. Blätter, welche den Einflüssen des österreichischen Cabinets notorisch zugänglich sind, verbreiten Nachrichten, welche die Bundesgenossenschaft zwischen Preußen und Italien sehr erschüttert erscheinen lassen, während sie das Verhältniß Oesterreichs zu Italien als immer intimer werdend darstellen. Jetzt wird von dieser Seite wieder von einer nahe bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem König Victor Emanuel gesprochen, welche ganz besonders von dem Gesandten Italiens in Wien, Marquis von Pepoli betrieben wird. Wir wissen nicht, was an dieser Nachricht Wahres oder Falsches ist, so viel können wir aber versichern, daß der Character der gegenwärtigen Situation ein so vollständig friedlicher ist, daß in einer An-

---

Aus der Welt der Mucker.

Vom Rhein wird im „Nordd. Protestantenblatt" Folgendes mitgetheilt: „Es ist in der That überraschend, wie die jüngste Zeit eine Reihe von Verirrungen aufzeigt, welche auf kirchlichem Gebiete, und zwar im Lager der Orthodoxen, theils des preußischen Staatskirchenthums, theils der pietistischen Sectirerei auftraten, und aufs Neue mit erschreckender Klarheit predigen, wohin ein der besonnenen Vernunfterkenntniß ermangelndes Sectenwesen führt. Sie haben jüngst die Scandalgeschichte des Schützlings preußischer Kirchenaristokratie, des Oberlehrer Preuß, erwähnt, und ich kann nur die allgemeine hier zu Lande herrschende Entrüstung constatiren, daß die preußischen Frommen, statt solchen verbrecherischen Verderber der Jugend den Staatsgesetzen zu überliefern, demselben Mittel und Wege boten, straflos zu verschwinden und vielleicht in Amerika seine finsteren Thaten fortzusetzen. Erlauben Sie mir, heute aus der Schweiz, aus Schaffhausen, einiges zu dem über alle Maßen schändlichen, nun enthüllten Treiben der Hebich'schen Pietisten beizufügen.

Möge meinen Bericht überschlagen, für wessen Ohr die Kunde von Gemeinem nicht taugt; vor den ernsten und gereiften Gliedern der protestantischen Gemeinde dürfen die aufbrechenden Pestbeulen einer sectirerischen Gläubigkeit nicht mehr verdeckt werden; wie in den Tagen der Reformation thut es auch heute Noth, sie öffentlich zu züchtigen, auf daß sie nicht im Geheimen weiter schleichen.

Missionar Hebich, aus Indien heimgekehrt, hatte an verschiedenen Orten, in Basel, Würtemberg ꝛc. gepredigt, und durch seine namentlich die fleischlichen Sünden bis ins Detail malende, die gesammte Welt als nur in Satanshänden steckend beschreibende Predigtweise, durch seinen auf offener Straße Frauen mit Strafpredigten auffallenden vermeintlichen Prophetenberuf viel Aufregung und Aergerniß erregt; ihn dünkte die christliche Welt ärger als die Heidenwelt. Bei diesem Eifer seiner Eliasnatur war der engere Anschluß eines kleineren Kreises an ihn natürlich; ebenso natürlich der Glaube dieser Schaar, die Auserwählten unter den Erwählten zu sein. So lebten sie denn in der Nähe Schaffhausens, pflegten des Glaubens in der Liebe, gewiß, im Reiche des Herrn die Tafelrunde zu bilden.

Gewiß nun thut der Rhein bei Schaffhausen einen großen Fall; aber der Fall dieser Hebich'schen Tafelrunde ist noch größer. Bald munkelte man von diesen, die da sagten: „Gottlob, daß wir nicht sind wie andere Leute", die bedenklichsten Dinge; man raunte sich zu, daß in den Zusammenkünften, die unter dem Schleier des heiligsten Glaubens stattfänden, zu denen nur die Allerverwähltesten Zutritt hätten, darunter Töchter aus den ersten Familien, die gröbsten Verirrungen stattfänden; so ging es, bis endlich erschreckte Väter ein Einschreiten veranlaßten und sich ein Treiben enthüllte, dessen Einzelnheiten haarsträubend sind; ich erwähne nur dies, daß diese Leute sich für unversuchlich hielten, oder wenigstens thaten, als hielten sie sich dafür; so — ich referire nach Briefen über die Sache — führten sie ihren Glauben in Probe, wie sie nur die schändlichste Sinnlichkeit, die niedrigste Lüsternheit ersinnen kann. Junge Damen legten sich entkleidet mit entkleideten Herren zu Bette um zu sehen, ob der Teufel oder der Herr Jesus mächtiger sei. Das Bett umstanden dann die übrigen Gläubigen, um, wenn der Teufel den Sieg zu behalten schien, zu dem Herrn Jesu zu schreien; so, schreibt man, oft an zwei Stunden lang!

Wohl ist es hart und schwer, schwer, solche Dinge mitzutheilen; aber es ist Pflicht, der Heuchelei die Larve abzuziehen, und zu zeigen, bis in welche Schändlichkeiten sich der Glaube verirren kann, der sich so oft anmaßt, der allein gottgefällige zu sein, der über solche, welche in göttlichen Dingen eine andere Meinung haben, mit dem größten Hochmuthe abspricht, ja sie als im Reiche Christi unberechtigt verdammt. Es ist Pflicht, an solchen entsetzlichen Verirrungen auf den Glauben an Jesum hinzuweisen, der mit Erkenntniß und Sittlichkeit gepaart, seinen höchsten Ruhm darin setzt, nicht andere wegen anderer Anschauungen hochmüthig zu verurtheilen, sondern in Demuth zu trachten, gesinnt zu sein, wie Jesus auch war, und seinen Fußtapfen in Gehorsam, Sittenreinheit und Liebe nachzufolgen.

Ein gleicher Scandal, in gleicher Gegend, zu derselben Zeit spielend verübt von einem Vicare, der, ein weit gepriesener Glaubensheld, Mädchen und Frauen um Ehre und Geld unter dem Schilde des Glaubens beschwindelte, hat dadurch noch eine weitere Eigenthümlichkeit, daß es dem Helden desselben, da er es noch in unangezweifeltem Glaubensflore stand, nicht lange vor der Enthüllung gelungen war, wie man uns mittheilt, vom Generalsuperintendent Hoffmann in Berlin ein erhabenes christliches Glaubenszeugniß zu erhalten, um damit nicht wenige Gimpel zu fangen. Die Behörden freilich, welche nun zur Verhaftung des Glaubenshelden schritten, waren so ungläubig, sich an dies so hochverbriefte Christenthum nicht zu kehren.

Nehmen wir zu diesen Schandthaten ähnliche Erschei-

näherung jener beiden Nachbarstaaten gar kein Grund zu einer Besorgniß für Preußen liegt.

Ausland.

Oesterreich. Protest. Die „Oesterr. Korresp.“ meldet: „Wie wir aus kompetenter Quelle vernehmen, hat der König Georg von Hannover sich veranlaßt gesehen, gegen das von Preußen erlassene Gesetz vom 15. Februar d. J., betreffend die Beschlagnahme des königl. hannoverschen Hausvermögens, einen neuen Protest zu erheben, der sich an den vom König unterm 8. April 1868 erlassenen Protest wider die Verordnung vom 2. März, denselben Gegenstand betreffend, anschließt. Der neue Protest ist wie der vorhergegangene an sämmtliche deutsche Souveräne gerichtet.“ Das officiöse Blatt fügt die Versicherung hinzu, daß das Aktenstück „würdig“ und „im ruhigsten Tone“ gehalten sei.

Spanien. Die finanzielle Lage Spaniens findet in dem Berichte des englischen Gesandtschaftssekretärs in Madrid, Mr. Robert Lytton, eine eingehende Erörterung. In dem Budget des Kabinets der vertriebenen Königin waren die Staatseinnahmen für das gegenwärtige Verwaltungsjahr auf ungefähr 25,846,747 Thlr. die Staatsausgaben auf ungefähr 26,564,787 Thlr. veranschlagt, demnach ein Defizit von 718040 Thlr. vorausgesehen. Die Wiederherstellung der Ordnung und eine vorsichtige Ermäßigung des jetzigen unliberalen Zolltarifs seien Heilmittel, auf welche Spanien sich für ein eventuelles finanzielles Gedeihen verlassen könne, aber ihre Wirkung sei eben keine augenblickliche. Die Gesammtschuld beträgt dem Berichte Mr. Lyttons zufolge 245 Millionen Thlr. Die beiden beständigen Plagen Spaniens sind die Armee und die Beamten. Was Oekonomie und Leistungsfähigkeit der Armee angeht, findet man nichts auszusetzen; aber für alleinstehende Vertheidigung ist sie zu klein, zur Aufrechthaltung der inneren Ordnung zu groß; ihre Reduktion zu politischer Unfähigkeit ist die erste Bedingung nationaler Wiedergeburt und gesellschaftlicher Ordnung. Die halbe Zahl der Beamten, mit besseren Gehältern und von besseren Fähigkeiten würde weit größere Leistungen zuwege bringen. Der Zukunft Spaniens sieht Mr. Lytton mit Hoffnung entgegen; es hat Fortschritte gemacht und macht noch Fortschritte. „Da die Quellen des nationalen Reichthums wesentlich unkünstlicher Natur sind, erfreut Spanien sich einer großen physischen Lebensfähigkeit, es ist im Stande soziale Ruhestörungen und politische Gewaltexperimente zu überleben, wie sie die empfindlicheren Grundlagen eines Staates, der, wie England, mehr aus den Erzeugnissen menschlicher Industrie seinen Reichthum schöpft, zerstören würden. Trotz illiberalen Regimentes hat der Außenhandel Spaniens sich in den letzten zwanzig Jahren von 8 Millionen auf mehr denn 30 Millionen gehoben, haben sich die Staatseinnahmen, unter gleich ungünstigen Umständen, stetig vermehrt. Der Schaden, den die Revolution angerichtet hat, ist augenscheinlich; er ist aber vielleicht ein billiger Preis für das Gute, zu dessen Herbeiführung die Revolution sich verpflichtet hat.“

Der Herzog von Montpensier ist in Madrid und verkehrt mit einigen Mitgliedern der provisorischen Regierung. Das englische Cabinet machte eine letzte Kraftanstrengung, um Dom Fernando zur Annahme der Candidatur auf den Thron von Spanien zu bestimmen. Es macht geltend, daß seine Weigerung die Ausrufung der Republik zur Folge haben könnte.

Nord-Amerika. Amtsantritt Grant's. Am 4. d. trat General Grant sein Amt als Präsident der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika an. In seiner Antrittsrede löst er keine der Fragen, welche die Völker und Regierungen aller Welttheile bei dem Amtsantritt des Generals beschäftigen. Er erklärt, daß er kein Gesetz empfehlen werde, welches mit dem Volkswillen im Widerspruch stehe, — eine Erklärung, welche sowohl ein künftiger Imperator, als ein bürgerlicher Friedensagent ablegen kann. Den Volkswillen wollte auch sein Vorgänger Johnson zur Geltung und Anerkennung bringen, als er sich den einseitigen Ansprüchen der siegreichen Republikaner widersetzte und auf den Compromiß mit den überwundenen Demokraten hinarbeitete. Am ausführlichsten handelt der neue Präsident von der Staatsschuld. Er will den entschiedensten Bruch mit der Idee der Repudiation auch nur eines einzigen Pfennigs derselben und hofft, daß die allgemeine Anerkennung dieses Grundsatzes die Union in den Stand setzen werde, die Schuld durch Bonds zu ersetzen, für welche die Union weniger Zinsen zahle, als sie jetzt zu zahlen habe. Also eine Zinsenreduction! In welcher Weise jedoch die öffentliche Schuld getilgt, die Metallzahlung wieder aufgenommen werden soll, ist nicht so wichtig, als daß der Plan dazu gefaßt wird.“ Reform der Finanzverwaltung, Hebung des Verkehrs, Ermuthigung der Industrie werden als Mittel zur allmäligen Tilgung der Schuld bezeichnet. In der auswärtigen Politik will der Präsident mit den andern Nationen auf dem Fuß der gleichen Billigkeit verkehren, als sie Privatpersonen gegen einander beobachten müssen. Diese Reciprocität erhält nur gegenüber England eine bedenkliche Wendung, indem der Präsident im Allgemeinen erklärt, daß die Union, wenn andere Länder der Flagge der Union nicht die Achtung zukommen lassen, welche sie selbst den Rechten aller Völker zu widmen beabsichtigte, veranlaßt werden könnte, ihrem Vorgange zu folgen. Englands selbst wird nicht gedacht, die Alabamafrage nicht erwähnt, und der Zukunft und den andern Mächten wird es überlassen, den allgemeinen Versicherungen eine Entwickelung und Ausfüllung zu geben, wie es ihnen beliebt. Der General giebt ihnen ein ziemlich leeres Blatt Papier mit einigen guten Vorsätzen, zu denen Andre und die Zukunft das Ihrige hinzufügen können, worauf er selbst, je nachdem, seine Antwort geben wird.

Provinzielles.

⸗ Straßburg, den 4. März 1869. (Verfehlte Spekulation). Die so berühmt gewordene seltene Geburt der Hirtenfrau Jankowska aus Schliewen hat auch bei uns viel von sich reden gemacht und ist von hier bis nach Amsterdam gedrungen, wo ein dortiges erfinderisches Genie vom Stamme Moses — ein Straßburger Kind — ein großartiges Unternehmen ausbrütete. — Vor mehreren Tagen sahen wir Herrn Simon P..... hier anlangen und geheimnißvoll mit 7 Glaubensgenossen conferiren. Man kam überein, jenes Wunderkind für 500 Thlr. anzukaufen und dasselbe in den großen Weltstädten diesseits und jenseits des Oceans der wundersüchtigen Menschheit zur Schau zu stellen. Das Geschäft schien ganz rentabel; schon zählten diese Besagten die Goldstücke, welche die großen Weltstädte bringen müßten. P. wurde zur Reise nach Schliewen mit stramm gefüllter Börse ausgestattet, hatte aber das Mißgeschick die Mutter des Kindes nicht zu Hause anzutreffen. Das Geschäft mußte schriftlich abgemacht werden. — Bis hierher blieb die Sache ziemlich geheim; da bringt der Telegraph von der Mutter die niederschmetternden Worte: „Nicht für eine Million käuflich“ und die Actien der Kindkaufs-Associes fallen zur Stelle. Mit gebrochenem Herzen zieht Herr P. geheimnißvoll sich nach Amsterdam zurück, begleitet von dem höhnischen Gelächter aller christlichen Seelen.

△ Flatow, den 5. März. [Eine Prophezeihung.] Ein polnisches Wochenblatt, welches unter der Redaktion von Geistlichen in Oberschlesien erscheint und auch in unserem Orte gelesen wird, brachte neulich folgende kuriose Mittheilung, welche gleichsam aus dem prophetischen Munde eines hohen Geistlichen geflossen ist: „Die Menschheit in unserem Jahrhundert ist schlimmer als vor der Sündfluth; deßhalb wird auch der erzürnte Christengott seine Strafen über euch ergehen lassen. In nicht zu langer Zeit wird daher eine ägyptische Finsterniß über den Erdkreis kommen, die 3, sage drei Tage dauern soll. Keine Lichte und Lampen werden brennen wollen — vielleicht aber Gas — als nur die Lampen in den katholischen Kirchen. Nach dieser Zeit wird ein großer Jammer sein, denn viele Leichen werden sich überall vorfinden. Die katholische Kirche wird siegen und in neuem Glanze erstehen.“ Wie im Nu hatte sich diese Himmelsbotschaft unter dem Landvolke verbreitet, und während der jetzigen Fastenzeit wird nur umsomehr dem Leibe Abbruch gethan, um nur die beleidigte Gottheit zu versöhnen.

Verschiedenes.

— [Ein Hofscherz.] Die Frau des Cultusministers, voll auffallender Energie und Willenskraft, hat sich über ein Räthsel, das ihr am Kgl. Hofe neulich aufgegeben ist, sehr amüsirt. Es lautet: „Meine 2 Ersten werden nie verborgt, doch oft verliehen; mein drittes regiert das Finanzministerium; mein Ganzes das Cultusministerium!“ — Nun weiß man doch, warum und wie? sagt Goethes Schüler!!! —

— Der General Grant, der jetzige Präsident der Vereinigten Staaten Nordamerikas, ist am 27. April 1822 von Eltern schottischer Abkunft im Staate Ohio geboren, er steht mithin gegenwärtig im kräftigsten Mannesalter. Die Bemühungen des Congreßmitgliedes S. Hamer verschafften 1840 Grant eine Stelle in der berühmten Militär-Akademie in Westpoint, aus welcher er im Jahre 1843 mit dem Lieutenantsrange in die reguläre Armee der Union eintrat. Seine ersten militärischen Lorbeeren pflückte Lieutenant Grant im nordamerikanisch-mexikanischen Kriege von 1846, im Gefechte bei Palo-Alto, und zeichnete er sich im weiteren Verlaufe dieses Feldzuges bei mehrfachen Gelegenheiten so vortheilhaft aus, daß er zum Capitain avancirte. Im darauf folgenden Jahre hatte Grant die acht Jahre zurückgelegt, die er als Zögling der Westpointer Akademie im stehenden Heere zu dienen verpflichtet war, er nahm seinen Abschied und lebte als Farmer in bescheidenen Verhältnissen bei St. Louis in Missouri. Im Jahre 1859 eröffnete Grant in Compagnie mit seinem Vater einen Lederhandel, aber schon im Jahre 1861 trieb der im Süden ausbrechende Aufstand den ehemaligen Officier, dem Vaterlande seine militärischen Fähigkeiten zur Verfügung zu stellen und er wurde vom Gouverneur des Staates Illinois in Folge dessen am 15. Juni 1861 zum Obersten des 21. Freiwilligen-Regiments ernannt. Von diesem Zeitpunkte an beginnt Grant in der modernen Kriegsgeschichte eine hervorragende Rolle zu spielen. Schon im August 1861 ward er zum Brigade-General ernannt und ihm in dieser Eigenschaft die Bewachung des mittleren Mississipi, an den Mündungen des Ohio und des Tenesee übertragen, welche Aufgabe er mit zeitweisen geringen Streitkräften so vollständig durchführte, daß es ihm gelang, den Südstaatlichen das wichtige Fort Donelson zu entreißen, wofür ihm von der Regierung der Rang eines Generalmajors der Freiwilligen verliehen wurde. Am 6. und 7. April 1862 erfocht Grant bei Pittsburg-Landing den für die Sache der Union so erfolgreichen Sieg über die südlichen Generale Beauregard und Johnston, er nahm wesentlichen Antheil an der am 30. Mai erfolgten Einnahme der Befestigun-

---

nungen in der römischen Kirche, die Verbrechen eines höher gestellten Geistlichen an der ihm anvertrauten Jugend, wie sie aus München mitgetheilt werden, — die Teufelsaustreibungen aus kranken Kühen, wie sie aus Altbaiern berichtet werden, per Austreibungsversuch á 2 Sgr., das Hinsterben dieser Thiere, weil die natürlichen Heilmittel nicht angewendet wurden, der trotz amtlichen Einschreitens doch nicht erschütterte Glaube des in Schaden gekommenen Bauern, die Kühe seien eben doch an Hexerei crepirt — die eben enthüllten Betrügereien der frommen Patrocinie in Spanien — der die Wundenmale Christe zeigenden Nonne in Belgien — die von Geistlichen vollzogenen Kaiserschnitte!! — — wahrlich, wenn man das Alles in das Auge faßt so ersieht man die Nothwendigkeit, wie der Protestanten-Verein thut, einen Glauben zu erstreben, welcher, auf das innere Wesen des Geistes begründet, auf Wahrheit dringt, und überall nur so viel Anspruch auf Achtung fordert, als er das Zeugniß der Früchte hat!

Tragisches Ende einer kleinen Republik. In den letzten Tagen war in den Zeitungen viel von Monaco und dessen Fürsten die Rede; der berner „Bund“ frischt in Folge dessen folgende Erinnerung auf. Zwei Stunden von Monaco entfernt, an der berühmten Corniche-Straße von Nizza nach Genua, liegt das Städtchen Mentone, welches sammt dem Nachbarstädtchen Roccabruno und dem umliegenden Gebiet wohl $3/4$ des ehemaligen Fürstenthums Monaco bildete. Im Revolutionsjahr 1848 rissen sich genannte zwei Städchen von Monaco los und bildeten von da an eine kleine Republik, die frei im Innern, selbstständig nach Außen ein ruhiges, glückliches Leben führte. Ein Vertrag mit Piemont, welches diesen kleinen Freistaat rings einschloß, übertrug diesem gegen eine jährliche Entschädigung von Fr. 50,000 das Zoll- und Post- Regal, außerdem verpflichtete sich der König von Piemont, die Selbstständigkeit der Republik zu achten und gegen jeden äußeren Angriff zu vertheidigen. Mentoneser bestritten mit diesen Fr. 50,000 die geringen Selbstwaltungskosten (die meisten Aemter waren Ehrenämter), hatten keine Auslagen für Militär und Hof, und lebten daher steuerfrei. In Folge dieser glücklichen politischen Zustände blühte denn auch das schöne Ländchen rasch auf und während die Einen ihre reichen Citronen-, Oliven- und Orangen-Pflanzungen pflegten, betrieben Andere einen lebhaften Küstenhandel. Aber die Herrlichkeit war von kurzer Dauer. Im Jahre 1860, im gesegneten Jahr der Annexionen, warf der Cäsar an der Seine seine Liebesblicke auch auf die schöne Perle von Mentone; der ehemalige Landesfürst verkaufte ihm seine Ansprüche gern um 6 Millionen Franken, der Schutzherr Viktor Emanuel ließ seine Schutzbefohlenen schnöder Weise im Stich, und unter dem Schutze eines Regiments Rothhösler wurde die Komödie des Suffrage universel (Volksabstimmung) auch in Mentone, ganz gleich wie in Savoyen abgespielt.

— **In dem Protest gegen den Gesangsbuchzwang welchen** die Vertrauensmänner der Gemeinden Ohlau, Reichenbach, Namslau und Goldberg erlassen haben, heißt es u. A.: Die Reformation hat die evangelische Gemeinde zur Trägerin des protestantischen Geistes gemacht, hat ihr Recht und Geltung verliehen: daher hat die evangelische Gemeinde auch die Pflicht und den Beruf, jegliche Schädigung und Entartung des protestantischen Geistes abzuwehren. — Grund dessen richten wir, obgleich nur schlichte Bürger und Gemeindeglieder, an Euch, evangelische Brüder nah und fern, die Ihr mit uns eins seid in demselben Glauben, eins in dem erhebenden Bewußtsein unserer evangelischen Freiheit sowie in dem Entschlusse, unser gutes protestantisches Recht unverkürzt und und unverkümmert zu behaupten — an Euch richten wir unsern Ruf: Reichet uns Eure Bruderhand und tretet mit uns ein in den geistigen Kampf für unsere protestantische Gewissensfreiheit! Erkläret es unumwunden — auch wenn Ihr bis jetzt von den kläglichen Gesangbuchwirren verschont geblieben wäret — entweder öffentlich durch die Presse oder brieflich an Einen von uns, daß Ihr mit uns protestirt gegen Gesangbuchzwang, wie gegen jeden Zwang in kirchlichen Dingen, daß Ihr, kraft unsers protestanti- Rechtes mit uns protestirt gegen Alles, was evangelische Gemeinden als eine Verletzung ihrer heiligsten Rechte, als einen Angriff auf ihre Gewissensfreiheit ansehen müssen. Erkläret mit uns, daß wir uns niemals zu jener Orthodoxie bekennen werden, die im Begriff steht, auf dem Gebiete unseres evangelisch-protestantischen Glaubens die Herrschaft zu erstreben und über welche Seine Majestät unser theurer König im November 1858 das entschieden richtige und — wie die Erfahrung beweist — vollkommen treffende Urtheil aussprach, „daß sie mit der Grundanschauung der evangelischen Kirche unverträglich ist und sofort in ihrem Gefolge Heuchler hat. Evangelische Brüder! schlaget ein zu dem heiligen Gelübde, wir wollen, ein Jeder an seinem Platze, mit aller Kraft wachen und ringen, daß in unserer theuren evangelischen Kirche der finstere Geist dieser Orthodoxie nicht Wurzel fasse, welcher, wie die Geschichte und Gegenwart lehrt, niemals Segen gestiftet hat; wie wollen auf alle gesetzliche Weise dahin streben, daß unserer Kirche eine befriedigende Verfassung und den Gemeinden das ihnen zustehende Recht kirchlicher Selbstverwaltung wirklich gewährt und sicher gestellt werde.

gen von Korinth, und erhielt im October 1862 das Commando in dem sogenannten Departement des Tenessee-Flusses, in welcher Eigenschaft ihm nach vielen hartnäckigen Kämpfen am 4. Juli 1863 die Einnahme des für die Südstaaten unberechenbar wichtigen Vicksburg gelang, durch dessen Fall sich die Sklavenhalter vom Missisippi ab geschnitten und auf die Hilfsquellen der östlichen Provinzen beschränkt sahen. Die Eroberung von Vicksburg brachte Grant den Rang eines Generalmajors der regulären Armee und einige Monate später den Oberbefehl sämmtlicher am Missisippi, Ohio, Tenessee und Cumberland stehenden Bundesheere, als deren Führer er am 24. November über den südlichen General Bragg den glänzenden Sieg bei Chattonooga erstritt.

Am 1. März 1864 ernannte Präsident Lincoln auf Antrag des Repräsentantenhauses Grant zum General-Lieutenant und Oberbefehlshaber aller Unionsheere, und eine ausführliche Biographie Grant's müßte nun auf sämmtliche Details jener Riesenkämpfe eingehen, welche den Schlußact des Nordamerikanischen Bürgerkrieges bildeten, und in denen Grant, mit eben so viel militärischem Genie als wahrer Menschlichkeit den vollständigsten Sieg der Union zu erkämpfen wußte, aber der Raum nöthigt uns, die Glanzepoche der militärischen Thätigkeit Grant's nur im Allgemeinen zu erwähnen. Am 2. Juni 1865 verkündete Grant in einer schwungvollen Proclamation an das Heer das Ende des Bürgerkrieges, und ungefähr ein Jahr später, am 28. Juli 1866, verlieh ihm der Congreß die höchste militärische Würde der Union, den Posten eines obersten Armeebefehlshabers, welchen Grant bis zum heutigen Tage bekleidet.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Ueber Bergenroth's Tod schreibt man der Wiener „Presse" aus Madrid: Er war vor drei Wochen von Simancas hierhergekommen, erkrankte vor zwölf Tagen an einem tyhusartigen Fieber, starb vorgestern und ist gestern auf dem englischen Friedhof, bei der Toledobrücke, beerdigt worden. Dem Leichenbegängniß wohnten der preußische Gesandte und einige englische und spanische Freunde an, unter den letzteren der Professor des Arabischen, Gayangos, der im Verein mit seiner Famiiie den Verstorbenen bis zu seinem Ende die aufopferndste Freundschaft bewies. Die Verbindung gründlicher Gelehrsamkeit mit vollendetem Gentleman-Wesen hatte Bergenroth in Spanien und in England viele Freunde erworben. In der letzten Zeit war hierzulande auch in weiteren Kreisen die Kunde von dem Ergebniß seiner Arbeiten in den diplomatischen Archiven von Simancas verbreitet worden. Bekanntlich hatte Lord Romilly unserm Landsmann die nöthigen Mittel geboten, um die auf die Geschichte Cromwells und der Beziehungen des Hauses Stuart zu dem spanischen Hofe bezüglichen Urkunden zu durchforschen. Was Bergenroth auf diesem Gebiet durch Scharfsinn und unermüdliche Arbeit geleistet hat, gereicht ihm und der deutschen Wissenschaft zu dankender Ehre; auch in der Laienwelt ist durch Bergenroths letzte Mittheilungen in der Sybelschen Zeitschrift bekannt geworden, daß derselbe ein ganz neues Licht über den angeblichen Wahnsinn der Königinn Johanna verbreitet hat. Nachdem er bereits in mehreren Ländern in englischer Sprache der gelehrten Welt Ergebnisse seiner Forschungen vorgelegt und durch jahrelange Vorarbeiten sich die Möglichkeit geschaffen hatte, mit größerer Raschheit voranzuschreiten, mußte er in der Blüthe seines Alters und seiner Kraft dem heimtückischen Madrider Klima zum Opfer fallen. Bergenroth war im Monat Dezember von einem Ausflug in die deutsche Heimath hierher zurückgekehrt. Er war sehr lebhaft ergriffen von der inzwischen eingetretenen Wendung der Dinge in Spanien, von der er sich viel Gutes für dieses Land versprach; seine Arbeitslust war wo möglich noch gesteigert und er äußerte sich mir gegenüber mit einer Art von Sehnsucht, sich wieder ganz in die Schätze von Simancas zu vergraben. Ich höre in der That auch, daß die von ihm in der kurzen Zwischenzeit gemachten Arbeiten, die er einer kundigen Feder diktirt hat, sehr viel Neues und Wichtiges umfassen. Der Familie und den Freunden Bergenroths im fernen Vaterlande dient es gewiß zu einigem Trost, daß derselbe während seiner kurzen Krankheit die sorgsamste und treueste Arztes- und Freundespflege genossen hat.

— **Personal-Chronik.** Die Ernennung des Oberpräsidenten v. Horn in Posen zum Oberpräsidenten der Provinz Preußen wird der „Kreuzzeitung" „jetzt als sicher" bezeichnet.

— **Schulwesen.** (Schluß zu No. 55.) Der Beschluß der Stadtv.-Vers., der, wie berichtet, mit nicht erheblicher Majorität gefaßt wurde, beruht offenbar auf einer mißverständlichen Auffassung der Sachlage. Man war der Ansicht, daß die Verlegung der ausfallenden Nachmittags-Stunden auf den Vormittag wirthschaftliche Nachtheile, namentlich fur die Arbeiterfamilien herbeiführen werde, indem die Kinder, wenn der Unterricht bis 1 Uhr dauert, verhindert würden, mit den Eltern zwischen 12 und 1 Uhr gemeinschaftlich Mittag zu essen. Das ist ein Irrthum.

Es handelt sich nur darum, die am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Nachmittags ausfallenden 8 Stunden zu verlegen. Dies geschieht dadurch, daß an 6 Tagen der Unterricht schon um 7 beginnt und wie gewöhnlich bis 12 Uhr dauert, — 2 Stunden fallen aus, wenn man sie nicht etwa auf einen Nachmittag verlegt.

Der Vormittags-Unterricht in unseren Elementar-Schulen dauert übrigens nicht bis 12, sondern nur 11 Uhr! — statt der Nachmittagsstunden kann also die Stunde 11 — 12 benutzt werden, wenn nicht 7 — 8.

Der Nachmittags-Unterricht im Sommer findet in vielen höheren und niederen Schulen in Berlin und vielen anderen Städten, hierorts in der Frln. Fischer'schen Schule nicht mehr statt. Als Belag hiefür mag folgende Notiz der „Nat. Ztg." aus Berlin dienen: Herr Director Kleiber wünscht auch in diesem Sommersemester den Nachmittagsunterricht in der seiner Leitung anvertrauten Anstalt wenigstens an zwei Tagen zu beseitigen, und auf seinen Antrag ersucht der Magistrat die Stadtverordnetenversammlung, sich damit einverstanden zu erklären, daß im nächsten Sommer, wie das für den vorigen Sommer bereits bewilligt gewesen ist, die Lehrer der Dorotheenstädtischen Realschule, soweit es zur Beseitigung des Nachmittagsunterrichts erforderlich ist, und sofern dadurch eine Etatsüberschreitung nicht herbeigeführt wird, ihre Pflichtstundenzahl nicht ganz erfüllen.

Sicher, die Stadtverordneten Berlin's werden nicht Nein sagen. Erfahrungsmäßig, wie schon das alte Sprichwort, „plenus venter non studet libenter." (Mit vollem Magen arbeitet man geistig schlecht) andeutet, wird in den Unterrichtsstunden an Sommer-Nachmittagen wenig geleistet, und für die Gesundheit ist es gewiß auch nicht vortheilhaft, wenn die Schulkinder, wie die Lehrer kurz nach dem Mittagsessen zwei Stunden in der Hitze sitzen müssen.

Den in Rede stehenden Antrag hätte die Stadtverordneten-Vers. unter allen Umständen dem Magistrate, resp. der Schul-Deputation zur Erwägung zu geben lassen sollen, und zwar aus besonderer Rücksicht auf den Umstand, welcher ganz übersehen worden zu sein scheint, daß es sich in dem Antrage nicht allein um die Elementarschulen handelte, sondern auch um die Bürger-Knabenschule, die höhere Töchterschule und eventl. um das Gymnasium, bei welchen Anstalten die Motive, welche die Majorität zu ihrem Beschlusse veranlaßt haben, gar nicht in Betracht kommen.

— **Musikalisches.** Ueber Herrn Tausig, der hierorts bekanntlich nur ein Konzert und zwar am Dienstag den 9. d. Mts. geben wird, theilen wir noch folgendes Urtheil des Prof. L. Bischoff aus der „Köln. Ztg." mit: „Carl Tausig, der vor etwa zwölf Jahren als heranwachsender Jüngling in Weimar von Liszt wegen seiner eminenten Anlage zur Musik und namentlich zum Clavierspiel vor allen Andern, die sich um seinen Unterricht bewarben, bevorzugt wurde, hat die Prophezeiungen des Meisters über die künftige Größe des Schülers in glänzender Weise wahr gemacht. Tausig führt Dinge auf dem Pianoforte aus, die wir selbst von Liszt nicht in derselben Vollkommenheit und wir möchten sagen, in der erschütternden Wirkung gehört haben. Uebrigens ist Tausig auch in hohem Grade Meister des Ausdrucks im zarteren Vortrage, wie sein Spiel eines Notturno's von Field und eines uns unbekannten Caprice-Walzers von F. Schubert bewies, — einer lieblichen, aber curiosen Composition, bei welcher die linke Hand den Ländlertritt in fortwährenden drei Vierteln festhält, während die Rechte mit Blumen und Blättern, die vom Säuseln des Windes bewegt werden, ein wechselndes, anmuthiges Spiel treibt. Ein wahres Non plus ultra der Meisterschaft entwickelte er aber in Liszt's Tarantella über das Chormotiv aus der Stummen von Portici und in Chopin's gewaltiger Polonaise in As (Op. 53.)" — Ein anderer K. musikalischer Kritiker, W. v. Lenz, schreibt in der „Brl. Musikzeit." folgendes: „Was den Künstler Tausig vor Allem kennzeichnet, ist, daß er nicht auf den Effect, daß er auf sein Stück spielt! Diese Objektivität mag demselben in den Augen eines großen und gemischten Publikums sogar schaden.

Das Publikum will, wo Schlangen abgewürgt werden, wissen, wie dick und stark sie waren. Ein großes Publikum möchte vermeinen, was Tausig so leicht spiele, sei gar nicht schwierig und Sohn und Tochter zu Hause vermöchten es auch! Aber gerade diese äußere Ruhe, diese Unerschütterlichkeit des Künstlers in Mitten seiner Aufgaben, setzen seiner Virtuosität die Krone auf."

— **Theater.** Die Theater-Saison schloß heute, Freitag den 5. d., mit Wiederholung der Posse „Das Milchmädchen von Schöneberg", welche das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. — Zum Schluß erfolgte wiederholt der Ruf: Alle!, womit das Auditorium seine Zufriedenheit nicht blos mit der vollendeten Aufführung der Posse, sondern auch mit den Leistungen der Gesellschaft während der Saison Ausdruck verleihen wollte, da, als die Gesellschaft auf der Bühne erschienen war, von allen Plätzen des Hauses der Ruf: Wiederkommen! ertönte.

— **Sanitäts-Polizeiliches.** In den 3 Kranken-Anstalten befinden sich 111 Kranke (7 mehr als in vor. Woche). Während der Woche sind 2 Sterbefälle (beide an der Schwindsucht) vorgekommen.

— **Schwurgericht.** K. Kreisgerichts-Direktor Hr. v. Borries Präsident.

A. Audienz-Termine. 1. Am 8. d. Mts. Joh. Schmelzer, Eigenthümer-Sohn a. Neu-Weißhof, Unzucht; — Ad. Goth, Maurerges. aus Strasburg, Bigamie. — 2. Am 9 d. Adam Willkomm, Arbeiter aus Kolonie Brinsk (Strasburg), Bigamie; — Joh Siemienski, Arbeiter nebst Kompl., Neudorf, Diebstahl. — 3. Am 10. d. Pascienert nebst Kompl., Mlyniec, Meineid. — 4. Am 11. d. Lor. Sadowski, Einwohner nebst Kompl. Abbau Culmsee, Raub. — 5. Am 12. d. Abr. Bassist Kaufm., Podgurz, Urkundenfälschung und Meineind. — 6. Am 13. d. Ant. Domagalska a. Innowo, Kindesmord; — Marg. Ostrowska, Arbeiterfrau, Mittenwalde, Bigamie. — 7. Am 15. Stan. Tulodziecki, Kalkbrenner, Wlewsk (Strasburg), Brandstiftung; — Mathilde Schlag, Huta bei Lessen, Brandstiftung. — 8. Am 16. d. Simon Ubiowski, Käthner a. Siemon, Diebstahl; — Mich. Brozowski, Käthner, nebst Frau, Zgnlioblot (Strasburg), Diebstahl. — 9. Am 17. d. Jos. Gminski, Arbeiter, Lemberg Strasburg), Meineid; — Aug. Krüger, Knecht, nebst Kompl., Gorczechowo (Culm), Diebstähle. — 10. Am 18. d. Joh. Reyenkowski, Fährmann, Thorn, Diebstahl. — 11. Am 19. d. Paul. Roß, Schuhmacherfrau, Gurzno, Brandstiftung.

B. Geschworne die Herren aus: a. dem Thorner Kreise Kfm. Adolph, Kfm. Feilchenfeldt, Prof. Dr. Hirsch, Uhrm. Leetz, Stadtbaur. Marx, Kreisbaum. Kleiß, Maurermstr. Pichert Maurermstr. Schwartz, Apothek. Täge, Buchhändler Wallis, Zimmermstr. Behrensdorff, Gtsb. Beiling, Gtsb. Dannes, Gtsb. Grändler, Gtsb. Feldtkeller, Gtsb. Krause, Gtsb. Livonius, Gtsb. Müller, Gtsb. Stoboi, Gtsb. Wegner, Gtsb. Rothermund, Gtsb. Brehland, Gtsb. v. Makomacki, Maurerm. Pichert a. Culmsee, Zimmerm. Welde a. Culmsee; — b. dem Strasburger Kreise Rittergutsb. Weber, Gtsb. v. Golkowski, Gtsb. Schulz, Gtsb. v. Baltier, Rittergtspächter Freudenfeldt.

— **Postverkehr.** Nach Bekanntmachung des K. Postamts v. 6. d. Mts. ist als unbestellbar zurückgekommen ein am 3. Februar d. J. hier eingelieferter recommandirter Brief an Antoine Borucinski, frère au convent de Saint Francois in Brüssel adressirt.

Der Absender dieses Briefes, F. Narussewicz ist hier nicht zu ermitteln.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 6. März cr.

Fonds:	Schluß besser.
Russ. Banknoten	$81^{7}/_{8}$
Warschau 8 Tage	$81^{1}/_{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$66^{5}/_{8}$
Westpreuß. do. 4%	$81^{3}/_{4}$
Posener do. neue 4%	$84^{1}/_{4}$
Amerikaner	$88^{3}/_{4}$
Oesterr. Banknoten	$83^{5}/_{8}$
Italiener	$56^{7}/_{8}$
Weizen:	
März	62
Roggen	fester.
loco	$50^{1}/_{2}$
März	$50^{1}/_{4}$
März-April	$50^{1}/_{8}$
Frühjahr	$49^{3}/_{4}$
Rüböl:	
loco	$9^{5}/_{6}$
Frühjahr	$9^{5}/_{6}$
Spiritus:	animirt.
loco	$15^{1}/_{4}$
Februar	$15^{3}/_{8}$
Frühjahr	$15^{7}/_{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 6. März. Russische oder polnische Banknoten $82^{1}/_{4}$–$82^{1}/_{2}$ gleich $121^{5}/_{12}$–$120^{1}/_{6}$

Danzig, den 5. März. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 134 pfd. nach Qualität $86^{2}/_{3}$–89 Sgr., hochbunt und feinglasig 131—135 pfd. von 86–$88^{1}/_{3}$ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—134 pfd. von $82^{1}/_{2}$–86 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 130–137 pfd. von 74—79 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $59^{1}/_{3}$–$60^{5}/_{6}$ Sgr. p. $81^{5}/_{6}$ Pfd.

Erbsen, von 61—65 Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 54 — 57 Sgr. große 110 — 120 von 57—60 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 34—36 Sgr. p. 50 Pfd.

Spiritus nicht gehandelt.

Stettin, den 5. März.

Weizen loco 60[illegible]–[illegible]$69^{1}/_{2}$, p. März $68^{1}/_{2}$, Br. Frühj. 68, Mai-Juni 68 Br.

Roggen, loco $49^{1}/_{2}$—50, Februar $49^{3}/_{4}$ Frühjahr $49^{1}/_{2}$, Mai-Juni 50, Juni-Juli $50^{3}/_{4}$.

Rüböl, loco $9^{5}/_{6}$, Br. März $9^{3}/_{4}$, April-Mai $9^{3}/_{4}$, Septbr.-October. $10^{1}/_{12}$

Spiritus loco $14^{1}/_{12}$ März $14^{11}/_{12}$ Frühjahr $15^{1}/_{12}$ Mai-Juni $15^{1}/_{6}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 6. März. Temperatur Kälte 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 3 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Bei meiner Abreise allen meinen Freunden und Bekannten von Thorn und Gurske ein herzliches Lebewohl.
Thiem.

Artushof.

Heute Sonntag, den 7. März cr.:

großes Streich-Concert

von der hiesigen Regiments-Kapelle.
Anf. 7½ Uhr Entree à Pers. 2½ Sgr.
Th. Rothbarth, Kapellmeister.

In Thorn

findet am Dienstag den 9. März ein einziges Concert von

Carl Tausig

statt.

Am 9. März

beginnt die 3. Klasse.

Kgl. Prß. 139. Staats-Lotterie

Hierzu verkauft und versendet Loose:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
thlr. 57,	28½,	14¼,	7¼,	3¾,	2,	1 thlr.,

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die

Staats-Effekten-Handlung Max Meyer
Berlin, Leipzigerstraße No. 94.

Für Pfeifenraucher.

Geschnittenen Blatt-Varinas in zwei Sorten sowie sämmtliche Tabake von **van Laer & Zoon** in Amsterdam empfiehlt **J. G. Adolph.**

Um mit dem Rest meiner

Briefbogen

mit Damen-Namen

zu räumen, verkaufe ich dieselben von heute ab das Buch zu **4 Sgr.** (früher 6 Sgr.) Es sind noch folgende Namen vorräthig:

Adele. — Adelheid. — Agathe. — Amanda. — Auguste. — Antonie. — Caroline. — Clara. — Charlotte. — Constantine. — Dorothea. — Elise. — Emma. — Emilie. — Ernestine. — Eva. Franciska. — Friederike. — Hedwig. — Helene. — Jenny. — Laura. — Lonny. — Louise. — Malwine. — Marie — Mathilde. — Nanny. — Olga. — Selma. — Thekla. — Afrieke. — Valerie. — Veronika. — Vally. — Wanda. — Wilhelmine.

Ernst Lambeck.

Wapnoer Düngergyps,

fein gemahlen, in frischer trockener Waare empfiehlt billigst **C. B. Dietrich.**

Geehrter Herr! Trotz meines ungeheuren Hustens, den ich nach Anwendung verschiedener Mittel bis jetzt behalten hatte, unternahm ich eine Reise und zu meinem Glück. — Denn unterwegs auf Empfehlung meines Freundes Mesch genoß ich eine ¾ Flasche von dem schon **weltberühmten Mayer'schen weißen Brust-Syrup,** welcher **eine solche Wirkung hervorbrachte,** daß ich **gesund** in meine Heimath zurückkehren kann.

Doch zuvor kann ich nicht umhin, ihn bestens zu empfehlen.

Dresden. Dr. Kalutsch.

Jahre langer Husten.

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.

Ich kann nicht umhin, Ihnen meinen Dank auszusprechen für Ihren

Brust-Syrup!

Wenn man Jahre lang an anhaltendem Husten gelitten, von den Herren Aerzten von einem Badeorte in den andern geschickt, ohne Linderung wenn nicht Heilung zu erfahren, und nun endlich ein Mittel gefunden hat, welches man Jahre lang gesucht, so werden Leidensgenossen die Freude des Patienten ermessen können. Mit besonderem Vergnügen spreche ich diese Anerkennung aus, indem ich nicht verfehlen werde, Ihr Fabrikat allseitig zu empfehlen.

Leipzig, den 11. Juni 1868.
Ludwig Benarty, Kaufmann.

Nur echt zu haben bei **Fr. Schulz** in Thorn und **A. Jaensch** in Culmsee.

Geschäfts-Eröffnung.

Mein neu errichtetes

Tuch-, Manufactur- & Leinen-Geschäft

befindet sich **Butterstraße 144 im Uebrick'schen Hause.**
Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auch auf mein neues Unternehmen zu übertragen.
Hochachtungsvoll

J. Jacobsohn junior,
Thorn, Butterstraße 144

GROSSE PREIS-ERMAESSIGUNG

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

der LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, London.
Nur ächt wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Baron J. von LIEBIG und Dr. M. von PETTENKOFER versehen.

DETAIL PREISE FUER GANZ DEUTSCHLAND.

1 engl. Pfd-Topf à Thlr. 3. 5 Sgr.	½ engl. Pfd-Topf à Thlr. 1. 20 Sgr.	¼ engl Pfd.-Topf à 27½ Sgr.	⅛ engl. Pfd-Topf à 15 Sgr.

Zu haben in allen Handlungen und Apotheken, in Thorn bei **Friedrich Schulz** und **A. Mazurkiewicz.**

Original-Staats-Prämien-Loose
sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt!

Pr. Thlr. 100,000

als höchster Gewinn,

100,000,	2 à 4800,	105 à 800,
60,000,	4400,	6 à 600,
40,000,	3 à 4000,	6 à 480,
20,000,	2 à 3200,	156 à 400,
12,000,	3 à 2400,	206 à 200,
10,000,	5 à 2000,	6 à 120,
2 à 8000,	1600,	224 à 80,
2 à 6000,	14 à 1200,	10600 à 44,

u. s. w. enthält die **Neueste große Capitalien Verloosung,** welche von **hoher Regierung genehmigt** und **garantirt ist.**

Jeder erhält von uns die **Original-Staats-Loose selbst in Händen;** man wolle solche nicht mit den verbotenen Promessen vergleichen.

Am 14. März d. J.

findet die nächste Gewinnziehung statt, und muß ein jedes Loos, welches gezogen wird, gewinnen.

1 ganz. Orig.-Staats-Loos kostet 2 Thlr. — sgr
1 halbes do. „ 1 „ — „
1 viertel do. „ — „ 15 „

gegen **Einsendung** oder **Nachnahm** des Betrages.

Sämmtliche bei uns eingehende Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt. **Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.** Pläne gratis.

Binnen sechs Wochen zahlten wir 2mal die größten Hauptgewinne von 327,000 aus. Eines solchen Glückes hat sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen gehabt.

Man beliebe sich direct zu wenden an

Gebrüder Lilienfeld.

Banquiers in Hamburg.

Braunschweiger Prämien-Anleihe

20 Thaler-Loose — ¼ jährliche Ziehungen

Für bevorstehende 4 Ziehungen 1869 gültig offerire 1/1 Loose à 4 Thlr. — ½ à 2 Thlr. Anzahlung. Gewinne: 80,000, 75,000, 60,000, 55,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 25,000, 20,000, 16,000, 15,000, 12,000, 10,000, 7,500, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 Thlr. ꝛc. ꝛc., laut Plan muß jedes Loos gewinnen, **die Einlage geht daher niemals verloren.** Listen und Prospecte bereitwilligst durch das Bankgeschäft von

Hermann Block, Stettin.

Fenchelhonig-Extract

von **L. W. Egers** in Breslau, gegen **Hals- und Brust-Leiden, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten ꝛc.** unstreitig das allerbeste und vernünftigste Mittel, **ist allein echt und stets frisch** vorräthig bei **Robert Götze** in Thorn.

Vom 1. April Wohn. z. verm. **C. Waser.**

Original Staats-Prämien-Loose sind überall gesetzlich zu spielen gestattet!

Allerneueste

Capital-Verloosung

garantirt und genehmigt von hoher Staats-Regierung, in der nur Gewinne gezogen werden, nimmt am

14. d. Mts.

ihren Anfang. **Der in obiger Staatsverloosung zu entscheidende Betrag ist ein Capital von**

über eine Million Thlr.

und finden diese in folgenden größeren Gewinnen ihre Ausloosung.

2 50,000, 100,000, 50,000 30,000, 25,000, 2 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 11,000, 3 à 10,000 2 à 8000, 3 à 6000, 5 à 5000, 4000, 14 à 3000, 105 à 2000, 6 à 1200, 156 à 1000, 206 à 500 und viele Gewinne a 300, 200 ꝛc.

Die Gewinne sind bei jedem Bankhause zu erheben.

Ein ganzes Original-Staats-Loos (keine Promesse) **à 2 Thlr., 1 halbes oder ²⁄₄ à 1 Thlr.,** werden gegen Baarsendung auf Wunsch auch gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen von mir versandt. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende sofort nach Entscheidung.

In letzter Zeit zahlte ich meinen Interessenten in hiesiger Gegend wiederum über 200,000 Thlr. aus.

J. Dammann.

Bank- und Wechsel-Geschäft, Hamburg.

Den geehrten Herren

Architekten und Bau-Unternehmern

halten ihr größtes Lager weißer Oefen von 15 Thlr. an bis zu den feinsten Kaminöfen von 70 bis 150 Thlr. bestens empfohlen.

Bromberg im Februar 1869.
Fielitz & Meckel,
Ofen-Fabrikanten.

Meine Besitzung Korht, 340 Morgen Weizenboden und mit neuen Gebäuden, bin ich Willens zu verkaufen. Culmsee.

Mart. Popielkowsky.

Ein Lehrling

findet in meinem Wein- und Waaren-Geschäft eine Stelle.

Herrmann Krause, Bromberg.

Nähere Auskunft ertheilt auch Herr **Herrmann Schultz**, Thorn, Neust. 13.

Die Tischlerei von **R. Przybill** empfiehlt ihr vollständiges

Sarg-Magazin

einer gütigen Beachtung.
R. Przybill, Tischlermeister.
Elisabethstraße Nro. 267 neben Hotel de Copernicus.

Metachromatypie

oder

Abziehbilder

in größter Auswahl zu billigen Preisen bei **R. Kuszmink**, Gerechtestraße.

Gerissene Böhmische

Bettfedern und Daunen

offerirt in verschiedenen Qualitäten billigst **Hermann Löwenberg,** Breitestraße 450.

Klee- u. Gras-Sämereien

in allen Arten, sowie alle anderen Sorten Feld-, Wald- und Gemüse-Sämereien in frischer keimfähiger Qualität offerirt zu den billigsten Preisen

C. B. Dietrich.

Für die Dauer der Fastenzeit empfiehlt das reinste und schönste **Speise-Oel** à Pfund 4 und 3½ Sgr.

A. v. Blumberg.

Annaberger Gebirgskalk

stets frisch und in bekannter Qualität bei **C. B. Dietrich.**

Briefbogen

mit der

Ansicht von Thorn

empfiehlt **Ernst Lambeck.**

Stets vorräthig bei Ernst Lambeck:

Wahrsagekarten

der berühmten Kartenlegerin **Lenormand** aus Paris.

Preis 6 Sgr.

Künstliche Zähne

in Kautschuk und Goldeinfassung werden nach der neuesten amerikanischen Methode zur Konservirung der Aussprache, sowie zum Zermalmen selbst harter Speisen sehr dauerhaft und zu soliden Preisen angefertigt.

H. Schneider,
Jouvelier u. Zahnkünstler, Brückenstr. 39.

Sehr schöne Heeringe
à Schock 20 Sgr. empfiehlt
G. Sachs.

Sehr schöne große **Fettheeringe** in Tonnen empfehlen billig
B. Wegner & Co.

Junge Mädchen, welche Putz lernen wollen, können sich melden bei
Mathilde Merkel, Neust. 83.

Ein Lehrling wird verlangt zum sofortigen Eintritt in das Speditionsgeschäft von **Julius Rosenthal.**

---

2 Lehrlinge suchen sofort
Maler **E. Borowski & Co.**

---

2 bis 3 Lehrlinge braucht
R. Steinicke, Maler.

---

2 Lehrlinge und ein Arbeitsbursche werden verlangt bei
Th. Fessel, Neustadt 288.

Einen Lehrling der deutschen und polnischen Sprache mächtig sucht für das Destillationsgeschäft
J. Blum in Thorn.

Weiße Straße Nr. 11 ist die untere Etage im Ganzen auch getheilt vom April d. J. zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Frachtbestätiger **Otto.**

— Culmerstraße Nro. 338. —

Die Beletage vom 1. Oct, wenn gewünscht auch vom 1. Juli ab, ferner 2 Parterre-Wohnungen zu Geschäftslokalen besonders geeignet, sind vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres im Comptoir von **Rob. Schwartz.**

Freundl. möbl. Wohn. nebst Kab. sogl. zu verm. Jacobsthor 328/329.

---

1 Platz zu vermiethen. **C. Waser.**

Ein Grundstück Rathstr. 204 u. Platz i. z. verk. Näh. Gerechtstr. Wt. Luckow.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**